

Brief von Pfarrer Neisen aus dem Jahr 1948 an einen der belgischen Priester

Katholisches Pfarramt

Telefon 110

Wetermünde L., den  
Kapener Straße 60

29.4.

1948

Lieber Herr Confrater!

Leider kann ich zu wenig Französisch, um Ihren Brief französisch beantworten zu können. Vielleicht haben Sie einen Confrater, der diesen Brief übersetzen kann.

Ich freue mich sehr, dass Sie der Hölle von Blankenburg lebend entkommen sind. Ich habe seiner Zeit durch den Lagerarzt Dr. Georgi versucht, Ihnen in Ihrer Not zu helfen, aber die Lagerleitung hat alles abgelehnt. Das hat mir sehr Leid getan, zumal ich erfahren hatte, dass mehrere Priester im Lager waren. Ich selbst stand unter scharfer Kontrolle der Gestapo und hatte mehrere sehr unangenehme Verhöre und wurde zweimal verwarnt unter Androhung des K.Z. Ganz grosse Hochachtung habe ich vor dem Arbeiter, den Sie zu mir geschickt haben mit dem billet en latin. Das war ein tapferer katholischer Christ. Zuerst war ich misstrauisch, weil ich ihn für einen Spitzel hielt, der mir eine Falle stellen sollte, aber bald hatte ich volles Vertrauen und habe ihm gern die hl. Hostien gegeben und sehr bedauert, dass er nicht häufiger kam. Als ich dem guten Arbeiter sagte: Seien Sie vorsichtig, dass Sie nicht gefasst werden, antwortete er, wenn ich wegen seek solch einen hl. Dienst ins K.Z. komme, ist das für mich eine Ehre! Ich habe mich erbaut an der Haltung dieses einfachen Arbeiters und dieses Erlebnis meiner Gemeinde in der Pfingstpredigt erzählt. Anna Surma gehörte auch zu meiner Gemeinde. Nach der Befreiung von der teuflischen Nazityrannie durch die Amerikaner wurden auf dem Friedhof 90 Ihrer Mitgefangenen, die im K.Z. Blankenburg umgekommen waren, beerdigt und ihnen ein herrliches Denkmal gesetzt. Ich habe die Gedenkrede gehalten im Auftrage der Militärregierung. Wir Christen bedauern sehr die Gemeinheiten der Naziregierung und danken Gott, dass er uns von diesen Teufeln befreit. Ganz gross ist meine Freude, dass Sie keinen Hass kennen und so wollen wir in christlicher Liebe um den Frieden beten, damit sich die Völker der Erde wieder die Hand reichen und die Zeit des Hungerns aufhört. Es ist schwer heute Seelsorger zu sein unter Menschen, die nur noch eine Sorge haben" Was sollen wir essen und womit uns bekleiden".

Es wird Sie vielleicht interessieren, dass ich bis Juli 1947 in Blankenburg parochus war, das im Juni 1945 von den Russen übernommen wurde. Im Juli 1947 musste ich über Nacht aus den Händen der G.P.U. fliehen, die mich wegen antisowjetischer Propaganda(!) zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt hatte. Die Flucht ist Gott sei Dank gelungen und nun bin ich Parochus von Bremerhaven in einer Gemeinde von 8 000 Seelen, darunter 4 000 Flüchtlinge aus dem Osten.

Wenn die Zeiten ruhiger werden, lieber Herr Confrater, müssen wir uns persönlich kennenlernen. Vielleicht kommen Sie mal nach Bremerhaven. Ich würde mich sehr freuen.

Schreiben Sie doch bitte mal wieder. Meine Pfarrhelferin kann soviel Französisch, dass sie mir Ihre Briefe übersetzen kann.

C.a. fr.

Ihr Neisen. Pfarrer

Ihren Brief aus dem K.Z. habe ich in die Chronik der Pfarrei Blankenburg als besonderes Dokument gelegt.